

## Kanton Bern

Dienstag, 6. August 2024

## Die Massnahmen reichen noch nicht

Klassenlehrpersonen und Schulleitungen sollen stärker unterstützt werden. Der Lehrerverband fordert aber noch mehr.

Regina Schneeberger und Sarah Buser/ BZ, Der Bund

Bleistifte spitzen, Stundenpläne studieren, Finken beschriften: Zahlreiche Kinder und Eltern im Kanton Bern bereiten sich auf den Schulstart vor. Schliesslich geht es in weniger als einer Woche wieder los. Gleichzeitig blicken die Verantwortlichen nicht weniger Berner Schulen mit Sorge auf den Wiederbeginn des Unterrichts. Das Problem ist ein altes: der Mangel an Lehrkräften. So fehlen auch heuer mancherorts etliche Lehrpersonen.

43 unbefristete Stellen sind auf dem Jobportal des Kantons Bern derzeit ausgeschrieben. Gemäss Zahlen der Berner Bildungsdirektion waren es in den vergangenen Jahren etwas weniger – rund 30. Oder wie es Bildungsdirektorin Christine Häslar (Grüne) am Montag anlässlich ihrer alljährlichen Medienkonferenz vor dem Start ins neue Schuljahr ausdrückte: «Die Situation bleibt herausfordernd.»

Sowohl auf Primar-, wie auch auf Sekundarstufe zeichnet sich beim Fachkräftemangel keine Entspannung der Lage ab. Die Gründe: Die Generation der Babyboomer geht in Pension. Mit dem Lehrplan 21 nahm die Lektionenzahl zu. Und es kommen geburtenstarke Jahrgänge in die Schule.

Insgesamt werden 112 500 Kinder und Jugendliche ab nächster Woche an der Berner Volksschule Mathematik büffeln, Französisch pauken, sich mit Geschichte auseinandersetzen. Die Zahl der Schülerinnen steigt im Vergleich zum Vorjahr um 1100.

## 300 Franken mehr

Der Kanton befindet sich also erneut mittendrin im Kampf gegen den «Lehrpersonenmangel». An einer Medienkonferenz am Montag legten die obersten Berner Schulverantwortlichen dar, wie sie diesen zu führen gedenken.

Neu sind die vorgestellten Massnahmen nicht. Bereits vor einem Jahr wurde angekündigt, dass zunächst die Klassenlehrpersonen mehr Geld erhalten sollen. Die Neuerung tritt nach den Sommerferien in Kraft. Wer eine Klasse führt, erhält eine monatliche Funktionszulage von 300 Franken und eine Entlastung von 5 Stellenprozent. Sprich: Es bleibt mehr Zeit für Klassenlehreraufgaben und muss weniger unterrichtet werden.

Ab Sommer 2025 sollen auch die Schulleitungen profitieren. Auch das wurde schon angekündigt. Es ist vorerst weder klar, wie viele Stellenprozente die Schulleitungen erhalten sollen, noch, wie viel mehr Lohn sie bekommen.

## Ohne Ausbildung

«Das reicht noch nicht», sagt Pino Mangiarratti, Präsident des Lehrerverbands Bildung Bern. Er findet die geplanten Massnahmen zwar gut. Doch: «Der Beruf muss attraktiver werden.» So müssten die Lehrpersonen etwa von den zunehmenden administrativen Aufgaben ent-



Klassenlehrpersonen werden entlastet. Doch nicht alle Angestellten an den Schulen profitieren von den geplanten Massnahmen.

Bild: Christian Pfander

lastet werden. Beispielsweise für Lager und Schulreisen oder die Zuteilung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

Das Problem sei weitaus grösser als die 43 unbesetzten Stellen. 20 Prozent der Personen, die vor einer Klasse stehen, haben kein Lehrpatent. Darunter leide klar die Unterrichtsqualität, sagt Mangiarratti. «Schliesslich lässt man sich im Spital auch nicht von jemandem ohne medizinische Ausbildung behandeln.» Es brauche die Quer-

## «Schulleitungen und Klassenlehrpersonen sind das Rückgrat der Schulen.»

Christine Häslar  
Bildungsdirektorin (Grüne)

einsteigenden, aber sie müssten sich nachqualifizieren. Christine Häslar sagt zu den Quereinsteigenden: «Wir wollen, dass sie die Ausbildung nachholen.» Auch die Gemeinden als Anstellungsbehörden seien in der Pflicht. Etwa indem sie bei der Einstellung auf eine berufsbegleitende Ausbildung pochen würden. Die Pädagogische Hochschule habe heute ein grösseres Angebot für Teilzeitstudierende als früher.

Die Berner Lehrerausbildungsstätte hebt hier beispielsweise die Sommercamps hervor, bei denen Personen ohne Lehrdiplom grundlegende Kenntnisse wie die Vorbereitung des Unterrichts erwerben. Die Camps finden jeweils im Juli statt, dieses Jahr haben 92 Personen daran teilgenommen. Ein Diplom haben die Teilnehmenden damit aber noch nicht erworben. Der Kurs ist lediglich ein erster Schritt. Wie viele von ihnen danach tatsächlich studieren, ist unklar. Die allgemeine Tendenz scheint immerhin in die richtige Richtung zu zeigen: Derzeit sind 3028 Personen an der PH Bern eingeschrieben – klar mehr als in den Jahren zuvor.

## Belastung für das Kollegium

Dass die Unausgebildeten das System oft belasten, stellt auch Katrin Messerli Kallen fest. «Alle, die noch gar nicht mit Kindern gearbeitet haben, müssen wir stark unterstützen», so die Co-Präsidentin des Berner Schulleitungsverbands. Sowohl das Kollegium wie auch die Schulleitung seien deswegen stark gefordert. Bei manchen

Quereinsteigenden brauche es wöchentlich ein Gespräch, sagt Messerli Kallen, die in Spiez eine Schule leitet.

Überhaupt gerät das System Volksschule aufgrund der Unterversorgung an Lehrerinnen und Lehrern zunehmend unter Druck. «Es braucht viel Zeit und Energie, um tragfähige Lösungen zu finden», so Messerli Kallen. Trafen früher 20 Bewerbungen oder mehr auf eine Stellenausschreibung ein, juble sie heute schon, wenn überhaupt eine Bewerbung passend sei. «Es ist höchste Zeit, dass nun auch die Schulleitungen unterstützt werden.»

Denn: Die Anstellungsbedingungen für Schulleiterinnen und -leiter sind gemäss Messerli Kallen noch immer die gleichen wie vor 20 Jahren. Als Schulsozialarbeit, individuelle Lernförderung, integrative Schule weitaus weniger dominante Themen waren.

Damals hätten die meisten nebenbei noch unterrichtet. Hätten vielleicht 20 Prozent oder noch weniger in die Schulleitung investiert. «Heute kann man nebenbei kaum noch unterrichten – zumindest nicht in einem grösseren Pensum.» Durch den Kanton würden aber aktuell nicht mehr Stellenprozente für die Leitung finanziert als damals.

Ob und wie stark Führungskräfte wie Katrin Messerli Kallen entlastet werden, hängt nicht zuletzt vom politischen Willen ab. Die Idee muss erst eine Mehrheit im Grosse Rat finden. Die Unterstützung solle aber in einem ähnlichen Rah-

men ausfallen wie jene für Klassenlehrpersonen, so Christine Häslar. Sie rechnet mit Kosten von 10 Millionen Franken jährlich, die Kanton und Gemeinden tragen müssten.

Dass gerade die Schulleitungen und Klassenlehrpersonen profitieren sollen, begründet Häslar folgendermassen: «Sie sind das Rückgrat der Schulen.» Sie bekämen den Wandel der Schule besonders stark zu spüren. Dazu zählt auch die gestiegene Anspruchshaltung

## «Es braucht die Quereinsteigenden, aber diese müssen sich nachqualifizieren.»

Pino Mangiarratti  
Präsident von Bildung Bern

vieler Eltern. Eine Problematik, die Häslar folgendermassen beschreibt: «Manche Eltern suchen eine besondere Nähe zur Schule.» Dem stünden Kinder gegenüber, die in den Kindergarten kommen, ohne je ein Büchli vorgelesen bekommen zu haben.

## Politische Debatte lanciert

Bald erreicht die Diskussion um den Lehrpersonenmangel auch eine breitere Öffentlichkeit. Anfang Jahr startete der Berner Lehrpersonenverband Bildung Bern eine kantonale Initiative. Nächste Woche reicht er die nötigen 15 000 Unterschriften beim Kanton ein.

Das Ziel der Initiative ist es, dass die Bildungsqualität in der Verfassung verankert wird. Pino Mangiarratti, Präsident von Bildung Bern, sagt: «Kurzfristig könnten dadurch die Kosten steigen, aber langfristig wird das für den Kanton günstiger.» Etwa weil dadurch weniger Lehrpersonen krank würden und an den Schulen weniger Ersatz organisiert werden müsste, der koste. Die Initiative soll ein Schlüssel sein, um den politischen Diskurs zu lancieren. Darin gehe es aber auch um grössere Fragen zur Wichtigkeit der Bildung. Man erhoffe sich, dass sich die Bevölkerung für Qualität in der Bildung starkmache.

Der Regierungsrat äussert sich noch nicht zur Initiative. Er werde sich, nachdem die Initiative eingereicht ist, mit dem Inhalt auseinandersetzen und dazu Stellung nehmen, schreibt die Bildungsdirektion auf Anfrage.